

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 83

Rubrik: Die Gsamba ist Vergangenheit, Visarte hat Zukunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten ist der Berufsverband visuelle Kunst Schweiz geworden. Die 135-jährige, eben noch an Altersbeschwerden und Vereinsmüdigkeit leidende und von Bedrohungslosigkeit bedrohte marode Dame ist auf den grossen Jahreswechsel hin nach einer etwa vier Jahre langen Kur dem Jungbrunnen entzogen. «Der neu gegründete Verband will sich in Zukunft wirkungsvoll für die kulturpolitischen, beruflichen und sozialen Interessen seiner Mitglieder einsetzen,» heisst es zusammenfassend auf der neuen Website www.visarte.ch, die laufend ausgebaut wird. Seit einigen Jahren hat die GSMBA intensiv an sich gearbeitet, Altlasten beseitigt und die notwendige Glaubwürdigkeit aufgebaut, die für ihre Tätigkeit als Vertreterin der Berufsinteressen nötig ist. Mit dem neuen Coming-out ist die Imageverbesserung in die Schlussphase getreten.

NEUES ERSCHEINUNGSBILD Bereits die Änderung des Namens und des optischen Erscheinungsbildes signalisieren eine neue Dynamik und Offenheit. Die schwerfällige, nicht eingeweihten unverständlich bleibende Letternkombination von GSMBA-SPSAS-UPSAS hat endgültig ausgedient. Der bereits kursierende Ersatz NKGs hätte da wenig Hilfe geboten. Die eingängige Wortfindung visarte wird allen vier Landessprachen wie auch dem Englischen gerecht, tönt schnittig und Markt konform und lässt Raum für weitreichende und treffende Konnotationen. Während der erste Wortteil vis für visuell steht, aber auch mit Vision, Leben und dem vis à vis in Verbindung gebracht werden kann, bekräftigt der zweite Wortteil den angestrebten national-internationalen Wirkungsbereich. Und auch die Assoziationen mit einer ähnlichen Versicherung lassen sich glücklich unterbringen, ist doch an den Berufsverband visarte tatsächlich eine Taggeldkasse sowie Unterstützungsfonds für Kunstschaffende in sozialer oder ökonomischer Notlage gekoppelt. **1** Das neue Logo übernimmt von der alten Gesellschaft den klaren, minimalistischen, quadratischen Block, stellt ihn aber leicht schräg und lässt den Wortlauf über den Rand hinaus ziehen. Das grafische Bild der visarte vermittelt eine vorsichtige Dynamik, gibt sich vorwärts gerichtet, etabliert und selbst gestellte Grenzen überschreitend.

INHALTICHE ERNEUERUNGEN Welches sind denn nun die inhaltlichen Änderungen, die hinter dem neuen Verband stehen, und welche Folgen, welche Verbesserungen sind davon zu erwarten? Neben der Neustrukturierung des

Zentralvorstandes, dessen Präsidium nun paritätisch zweigeteilt ist und deren Mitglieder einzelne Ressorts zugeteilt sind, betrifft eine der wichtigsten Erneuerungen die Möglichkeit einer nur nationalen Mitgliedschaft. Während in der Vorgängerorganisation GSMBA die Mitgliedschaft ausschliesslich über eine regionale Sektion möglich war, ist bei visarte jedes Mitglied zunächst ein Mitglied auf nationaler Ebene. Somit geschieht auch das Aufnahmeverfahren neu auf nationaler Ebene. Grundidee der Beurteilung bildet ein einheitlicher Kriterienkatalog, der sowohl die bildenden Künstlerinnen und Künstler als auch die Architektinnen und Architekten aufgrund ihrer Professionalität beurteilt. Die Subjektivität von Qualitätsmerkmalen und die Unterschiede in den regionalen Ansätzen werden dadurch ausgeschaltet. Neu werden in der Aufnahmekommission auch aussenstehende Kunstschaffende vertreten sein. Visarte erhofft sich daraus einen Zuwachs an jungen wie auch an anerkannten professionellen Kunstschaffenden, die bis anhin ihren Beitritt an regionale Gruppen verweigert haben, oder die einst gar verschmäht oder von der GSMBA nicht getragen wurden. (Erinnert sei an dieser Stelle an das Debakel um den Wasserturm im Grabenpark in St.Gallen von Roman Signer.) Wenn sich auch nicht alles zerschlagene Geschirr kitten lässt, so ist jetzt doch wieder an Kooperation zu denken. **1** Erst der hohe Stand der Professionalisierung und der Mitgliederzahl ermöglicht eine wirkungsvolle partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Institutionen, Ämtern und Behörden wie z.B. dem Bundesamt für Kultur oder der Pro Helvetia. Angestrebt wird zudem, dass auch in Gremien wie der Eidgenössischen Kunstkommission die Mitglieder (erneut) der visarte beitreten. Eine andere bevorstehende Aufgabe ist die Aufklärungsarbeit bezüglich dem Urheberrecht und der ProLitteris. Aber auch die Förderung der Kontakte und Vernetzungen unter den Kulturschaffenden, mit Kulturinteressierten und mit kulturellen Institutionen über die Landesgrenzen hinaus stehen auf der Penderenzliste.

REGIONALE GRUPPEN Bei mindestens zwölf Beteiligten können unter Zustimmung des Zentralvorstandes Gruppen gegründet werden. Neben den bereits bestehenden regionalen Gruppen, die aus den ehemaligen GSMBA-Sektionen heraus gewachsen sind, besteht also neu die Möglichkeit,

Gruppen auch nach Interessen oder Fachgebieten zu bilden und gleichzeitig bei mehreren Gruppen Mitglied zu sein. Bereits ist es zur Gründung einer Interessengruppe «Frauen- und Geschlechterfrage» (Arbeitsstil) gekommen, welche die Gleichstellung von Künstlerinnen und Künstlern in allen Belangen zum wichtigsten Ziel erklärt hat. Zu vor wurde die für den geplanten Zusammenschluss der GSMBA mit der seit 1902 bestehenden Gesellschaft Schweizerischer Bildender Künstlerinnen (GSBK) nötige Zweidrittelmehrheit knapp verfehlt. Einerseits werden dafür historische Gründe geltend gemacht – die Frauen werden erst seit 1971 als Mitglieder in die GSMBA/visarte aufgenommen – andererseits hat sich die GSBK attraktive Ausstellungsplattformen erarbeitet, die nur ungern aufgegeben wurden. Da nun aber der Grossteil der GSBK-Frauen zu visarte übergetreten ist, «ist die GSBK dabei, sich ins Abseits und in die Bedeutungslosigkeit zu manövrieren.» (Bernhard Tagwerker, Präsident von visarte und wichtiger Drehzieher der Reformen.) **1** Die Möglichkeit der eigenständigen Gruppenbildung bedeutet die Überwindung regionaler Grenzräume sowie die Förderung zeitgemässer, weitreichender Vernetzungen und Kollaborationen. Sie überlässt es dem Bedürfnis, der Initiative und der Verantwortung einzelner Mitglieder, von den neuen Strukturen Gebrauch zu machen. Auf der anderen Seite birgt sich hier ein gewisses Gefahrenpotenzial einer zu grossen Zersplitterung. «Die Durchsetzungskraft der regionalen Gruppen könnte gerade in kulturpolitischen Belangen beeinträchtigt werden und auch den Finanzkuchen in immer noch kleinere Stücke zerbröseln lassen,» befürchtet Hans Thomann, Präsident der visarte.ost.ch.

VISARTE.OST.CH. Über 150 Mitgliederinnen und Mitglieder haben im letzten Saiten Magazin ihren Einsatzwillen für visarte und die Sachen der Kunst und Kulturschaffenden bezeugt. Einiges, was auf nationaler Ebene mit der Vereinsneugründung eben verabschiedet wurde, ist in der GSMBA OST bereits umgesetzt worden. Der Vorstand hat unter dem Präsidium von Hans Thomann autonome Ressorts wie die Neuaufnahmen oder das Ausstellungswesen geschaffen. Neben einem grossen Mitgliederzuwachs sowohl von Jungen als auch von anerkannten Künstlerpersönlichkeiten ist die GSMBA OST in erster Linie mit Aufsehen erregenden, unkonventionellen und lustvollen Kunstereignissen überzeugend an die Öffentlichkeit getreten. Erinnert sei vor allem an anstadt 1998 in St.Gallen und an das symposium 2000 in Romanshorn. Aber auch die Ausstellung im Kunstraum Kreuzlingen hat Anerkennung gefunden.

VISARTE IM KATHARINEN Für das visarte.ost-Ausstellungsjahr 2001 zeichnen sich Frank Keller und Bruno Steiger verantwortlich. Nicht nur um mit dem Tabu der vornehmen Zurückhaltung zu brechen und um die Attraktivität von Künstlerkurationen zu steigern, sondern vor allem um das Katharinen in St.Gallen als verführerischen und fast grenzenlosen Ausstellungsraum von visarte neu und umfassend zu zeigen, werden sie zum Auftakt mit eigenen Interventionen einfach Raum präsentieren. An der Eröffnung Anfang März 2001 wird der eigentliche Ausstellungsraum betretbar sein. Um die aufwändigen Hütedienste zu umgehen und gleichzeitig die Besichtigungszeiten auszuweiten, ist die Ausstellung von Frank Keller und Bruno Steiger anschliessend nur noch als Ausseausstellung konzipiert. Im ehemaligen Kloster-Innenhof und auf dem Platz zwischen Bohl und Katharinen, dem ehemaligen Klostergarten, beabsichtigen die beiden Künstler mit Raum- und Lichtinterventionen Geschichte und Gegenwart auszuloten und die Kunst in die Stadt und in die Kunst zu schicken. Der Wahrnehmung werden über Fenster, Kellerschächte und Tunnel überraschende Zugänge verschaffen. Später im Jahr wird unter Mitarbeit aller visarte.ost-Mitglieder eine Homepage erarbeitet, die nach der Präsentation im Katharinen auf Tournee gehen wird. Die nachfolgenden visarte.ost-Ausstellungen im «erweiterten» Katharinen sind nach dem Schneeball-Prinzip konzipiert, das heisst, immer zwei Kunstschaffende werden den Ball nach ihrer individuellen Wahl weiterreichen.

VISARTE IM SAITEN Ein anderer Wunsch von visarte.ost ist mit der regelmässigen Präsenz im Saiten Magazin in Erfüllung gegangen. Monatlich steht der Regionalgruppe Ost ein Saitenfenster offen, das auf die jeweiligen Saitenthemen Bezug nehmend einzelne Mitglieder mit einer Arbeit vorstellt oder gegebenenfalls auch zu aktuellen kulturpolitischen Themen Stellung nehmen wird. Hoffen wir, dass die aufgezögerten Neuerungen und Erfolge dem Aktivitätsdrang der Ost-Mitglieder weiter förderlich sind!

DIE GSMBA IST VERGANGENHEIT, VISARTE HAT ZUKUNFT.



LUPUS DOMESTICUS aus dem Fotoprojekt «of these times» (Fotografie analog s/w)
Dieter Berke, 1953, VSP Areal, 8505 Pfyn, Telefon und Fax 052 770 12 59